BIO-SIEGEL report
Nachrichten rund um das Bio-Siegel
Ausgabe 01/2003

Aktuelles

Bio-Produkte haben weltweit Zukunft

„Der Bio-Markt wächst stabil. Bio-Produkte haben weltweit Zukunft. Dies zeigt die wachsende Beteiligung von nationalen und internationalen Ausstellern an der Weltleitmesse für die Öko-Branche BioFach 2003“, erklärte Bundesverbraucherministerin Renate Künast in Nürnberg anlässlich der Eröffnung der BioFach.

In Deutschland hat sich in den letzten Jahren der ökologische Landbau erheblich ausgedehnt und die Nachfrage nach Bio-Produkten ist stabil gewachsen. Dieser Trend wird sich fortsetzen, meinte die Ministerin und sagte den Landwirten zu, mit entsprechenden Rahmenbedingungen für einen ausgewogenen Anstieg von Angebot und Nachfrage zu sorgen.

Das Bio-Siegel hat sich am Markt durchgesetzt. Ende März 2003 kennzeichneten 797 Unternehmen 15.951 Produkte mit dem staatlichen Siegel. Diese Verbreitung eines Bio-Siegels ist bisher einmalig in Deutschland. Es schafft Transparenz für die Verbraucher und motiviert damit vor allem Gelegenheitskäufer, Bio-Produkte zu kaufen.

Zur Stärkung der Absatzstrukturen und damit der Wettbewerbsfähigkeit der Bio-Branche in Deutschland trägt auch das Bundesprogramm Ökologischer Landbau entscheidend bei, das 2003 mit 36 Millionen Euro fortgeführt wird. „Unser Bundesprogramm schließt vor allem Lücken bei der Information von Landwirten, Verarbeitern und Handel im Bereich Erfassung und Vermarktung. Hier sind noch große Spielräume für die Kostensenkung in der Bio-Branche vorhanden, die wir nutzen sollten,“ so Renate Künast auf der BioFach. Dies dient mittel- und langfristig einer stabilen Entwicklung der Absatzstrukturen in Deutschland. Auch nach 2003 wird der ökologische Landbau gefördert. So wird das Bundesprogramm zu einem mittel- bis langfristig angelegten, umfassenden Aktionsprogramm weiter entwickelt.

Foto: IGW

Inhalt

Aktuelles: Bio-Produkte haben weltweit Zukunft — Seite 1
Meinung: Bio-Garantie oder Qualitätsnachweis – wofür steht das Bio-Siegel? — Seite 2
Internet: Neue Bio-Siegel Online-Datenbank — Seite 3
IGA 2003 Rostock: Bio-Siegel und Bundesprogramm Ökologischer Landbau auf der IGA in Rostock — Seite 4
Internet: bioC – Neue Internet-Zertifikats-Datenbank — Seite 6
News von der Infostelle Bio-Siegel — Seite 7
Messe: Rückblick Grüne Woche und Vorschau Anuga — Seite 8

Grußwort

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

Foto: Naturland

Die wirtschaftliche Lage der deutschen Landwirte ist derzeit schwierig. Das betrifft auch die Ökobauern, besonders diejenigen, die Milch und Fleisch erzeugen.
Zu den wichtigsten Ursachen dafür zählt, dass der Fleisch-Absatz vor allem im konventionellen Lebensmittel-Einzelhandel zurückgegangen ist und dass bei der Milch die Exportmöglichkeiten nach Frankreich, England oder Italien durch ausreichende Eigenproduktion in diesen Ländern verschwunden sind. Was sich auf den betroffenen Bio-Höfen breit macht, ist nicht nur Unmut. Viele Bauern haben echte, existenzielle Sorgen.
In dieser Situation ist Kritik am Bio-Siegel laut geworden, die in diesem Kennzeichnungsinstrument die Eintrittspforte für billige Auslandsprodukte und damit die Ursache für diese bedrohliche Marktsituation sieht. Diese Kritik muss man ernst nehmen, man muss die Fakten aber richtig einordnen. Denn erstens bestreitet niemand, dass durch das Bio-Siegel eine Marktausweitung stattgefunden hat, die auch den deutschen Erzeugern zugute kommt. Zweitens kann niemand heute sagen, wie viele von den Auslandsprodukten auch ohne Bio-Siegel – also lediglich mit der EU-Kontroll-Nummer versehen unseren Markt erreicht hätten. Und drittens kann man nicht exportieren wollen, Import aber ausschließen. Dass nur sechs Prozent der Bio-Siegel-Produkte im Ausland hergestellt werden, gehört ebenfalls ins Bild.
Was wir deshalb erreichen müssen, ist eine Vergleichbarkeit der Produktionsauflagen und Kontrollbedingungen. Deshalb hat die Bundesregierung auf Initiative der Anbauverbände im letzten Jahr von der EU gefordert, an bestimmten Stellen Anpassungen der EU-Richtlinien für den Ökolandbau vorzunehmen. Teilweise war dies schon erfolgreich und anderes muss noch verhandelt werden.
Das Bio-Siegel als solches in Frage zu stellen, wäre aber der falsche Weg. Denn das beste Mittel zur Absatzförderung ist Marktausweitung. Und eben diese kann das Bio-Siegel bewirken.

Dr. Felix Prinz zu Löwenstein
Vorstandsvorsitzender Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) und Präsidium des Naturland e.V.

Bio-Garantie oder Qualitätsnachweis – wofür steht das Bio-Siegel?

Ist auch wirklich drin, was drauf steht? So oder ähnlich klingt die Frage, die meinen Glauben an die Bio-Qualität erschüttern soll. Obwohl seit über zehn Jahren eine EU-weit gültige Verordnung die Mindeststandards festlegt und regelt, was als Bio-Lebensmittel bezeichnet werden darf, wissen die deutschen Verbraucher noch zu wenig darüber. Die Glaubwürdigkeitsfrage war dabei lange Zeit immer noch das hartnäckigste Hindernis bei der Aufklärung über die Beschaffenheit von Bio-Produkten aus ökologischem Anbau. Wer gibt schon gern Geld aus für die sprichwörtliche Katze im Sack?

Derweil stieg das Gesundheitsbewusstsein und das kritische Verbraucherverhalten bei Ernährungsfragen, auch oder gerade wegen der Lebensmittelskandale, die mit BSE eine traurige Spitze erreichten. Die Verbraucher stellten hartnäckig Fragen nach der Lebensmittelsicherheit, und ökologische Tierhaltung war für jeden deutlich sichtbar die natürliche Antwort.

Die AGÖL, der damalige Dachverband der ökologischen Landbauverbände, hatte das Ökoprüfzeichen ins Leben gerufen. Die Höhe der eingesetzen Mittel für die erste einheitliche Bio-Kennzeichnung war aber unzureichend. Um den Bekanntheitsgrad dieses Zeichens zu steigern, wären staatliche Gelder nötig gewesen, die von Brüssel aber als unzulässige Lenkung und Intervention ausgelegt worden wären, weil das Ökoprüfzeichen EU-zertifizierte Bio-Waren deutlich behinderte. Die Siegel-Standards mussten also auf Konformität zu den EU-Richtlinien gebracht werden, damit ein deutsches Biosiegel finanziert werden und flächendeckend Glaubwürdigkeit und Echtheit garantieren konnte. Als Alternative zum Ökoprüfzeichen blieb nur ein neues, vom Gesetzgeber eingesetztes Bio-Garantiesiegel.

Nur ein Bio-Siegel ohne egoistische Interessen schafft den Umschwung in den Verbraucherköpfen. Die Garantie für Echtheit und Abschreckung vor Betrug ist stärker als falsche Verlockungen. Niemand kann nach der Bio-Siegel-Entstehungsgeschichte die Frage nach viel oder wenig Bio ernsthaft weiter verfolgen. Der Tatendrang sollte sich jetzt auf den Markt konzentrieren.

Vor zwei Jahren waren Kaufleute davon zu überzeugen, dass sie an der Werbung für Bio-Produkte partizipieren können. Den Zeitgeist

Foto: bioPress

Erich Margrander, Herausgeber bioPress, Fach-Magazin für Naturprodukte

nutzend haben sie mehr Bio in die Regale gebracht und den Umsatz mit angekurbelt. Wer sollte ihnen gram sein, wenn sie nicht alles auf Anhieb richtig und auch Fehler gemacht haben? Den „Neuen“ macht man den Zugang zur Bio-Ware schwer, es fehlt an entsprechender Logistik und dem Willen zur Kooperation auf vielen Ebenen und natürlich an Erfahrungen. Die alten Bio-Hasen fürchten Verdrängung und schotten ihre Nischen ab. Auch die Bio-Bauern sehen in den vielen Umstellern nur zu oft den Konkurrenten. Und zu all dem kommt noch das Ausland, dessen angebliche „Billig“-Bio-Ware nach Deutschland drängt.

Die Wende hin zur Vertrautheit von Bio-Produkten in weiten Teilen der Bevölkerung ist eingeleitet. Jetzt ist Einwirken gefragt, Geduld und viel Fleißarbeit nötig – auch Rückschläge werden zu verkraften sein. Sollen sich Verbraucher mit ausreichend Geld im Beutel hochwertige Bio-Spezialitäten leisten und über den Geschmack freuen. Für diejenigen mit geringerem Einkommen sollten trotzdem auch genügend Grundnahrungsmittel in Bio-Qualität angeboten werden. Es gibt für beides einen Markt, der nur besetzt werden muss, damit die Leute kaufen (können).

In dieser Aufbruchstimmung stört ein Streit darüber, wer die besseren Bio-Standards vorzuweisen hat, oder ob Bio-Bauern außerhalb Deutschlands unserem Markt schaden oder nicht. Kontraproduktives Streuen von Zweifeln über die Wettbewerber schadet der Bio-Bewegung im Ganzen. Der Ökolandbau steht in der Nachhaltigkeitsentwicklung ganz oben auf der Agenda. Wer diese Zukunftsaufgabe torpediert, stellt sich selbst ins Abseits.

Das Bio-Siegel stellt Glaubwürdigkeit nicht über die Qualitätsfrage her, sondern allein durch das Attest der Echtheit. Ob ein Lebensmittel Bio ist oder nicht, muss schlicht mit einem Ja oder Nein beantwortet werden können, damit Verbraucher nicht wie bisher vor einem Label-Dschungel kapitulieren. Bei Qualitätsaussagen ist das anders. Hier gibt es Unterschiede von einfach bis zu höchstem Geschmack. Sie bilden die Grundlage des Wettbewerbs, dazu kommen die Fähigkeiten des Erzeugers oder Herstellers und die vorhandenen Bedingungen. Auch Bio-Produkte sind nur gegen gutes Geld zu haben, sie brauchen deshalb ein zahlungsbereites Publikum, das nur nachvollziehbaren Argumenten folgt.

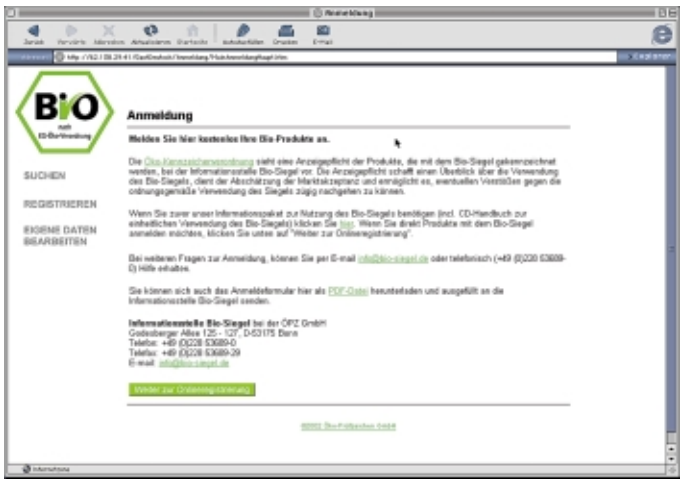
Neue Bio-Siegel Online-Datenbank

Auf der Biofach 2003 in Nürnberg wurde die neue Bio-Siegel Online-Datenbank vorgestellt und zeitgleich für alle Interessierten unter www.bio-siegel.de freigeschaltet. Die Datenbank ist eine wichtige Dienstleistung für Zeichennutzer, Verbraucher und Medien und schafft Transparenz für alle. Für Zeichennutzer minimiert sie gleichzeitig den bürokratischen Aufwand bei der Anmeldung ihrer Bio-Siegel Produkte.

Die Datenbank ist vielseitig nutzbar und in drei Hauptbereiche gegliedert:

1. Registrierung
(nur für Bio-Siegel Zeichennutzer)

Unternehmen, die das Bio-Siegel nutzen möchten, sind nach der Öko-Kennzeichenverordnung verpflichtet, ihre Produkte vor der Erstverwendung bei der Informationsstelle Bio-Siegel anzumelden. Zeichennutzer können sich per Post mit dem Formblatt aus der Öko-Kennzeichenverordnung oder jetzt auch komfortabel per Internet anmelden. Die eingegebenen Daten werden zunächst von der Informationsstelle Bio-Siegel überprüft. Sind die Daten freigegeben, erhält der Zeichennutzer zeitgleich per E-Mail eine Information über den Stand seiner eingetragenen Produkte. Diese direkte Online-Datenbearbeitung durch die Zeichennutzer reduziert den bürokratischen Aufwand insbesondere für größere Unternehmen erheblich. Nur die Musteretiketten mit dem Bio-Siegel müssen jetzt noch an die Informationsstelle gesendet werden.



2. Eigene Daten bearbeiten
(nur für Bio-Siegel Zeichennutzer)

Bei der Online-Registrierung erhalten die Nutzer ein Passwort mit dem sie sich im Bereich „Eigene Daten bearbeiten“ einloggen, ihre eingetragenen Daten einsehen und diese bei Bedarf aktualisieren können. Auch hier werden die veränderten Daten zunächst von der Informationsstelle Bio-Siegel geprüft. Natürlich erhalten auch alle anderen Nutzer, die sich per Post anmelden und eine E-Mail Adresse haben ein Passwort für diesen Bereich.

3. Suchfunktion
(frei zugänglicher Bereich)

Mit einer Einzelsuch- oder Kombinationssuchfunktion kann jeder Besucher der Website nach folgenden Merkmalen recherchieren: Firma, Postleitzahl, Ort, Bundesland, Betriebsart (Verarbeiter, Erzeuger, Handel oder Erzeugergemeinschaften) und Warengruppen.

So können sich Unternehmen auch über neue Lieferanten informieren. Sucht z. B. ein Unternehmen aus dem Großverbraucherbereich einen Zulieferer mit Brotaufstrichen, findet er zur Zeit rund 60 Betriebe mit diesem Angebot in der Datenbank.

Verbraucher können sich über die Vielfalt der angebotenen Bio-Siegel-Waren ein Bild machen und sich über einzelne Öko-Anbieter informieren. Jeder kann den Datenbestand also nach seinen Prioritäten und Wünschen nutzen.

Selbstverständlich wird hierbei der Datenschutz beachtet. Es werden nur die Daten der Unternehmen veröffentlicht, die bei der Anmeldung der gekennzeichneten Produkte einer Veröffentlichung zugestimmt haben.

Weitere Auskünfte erteilt Jutta Krawinkel von der Informationsstelle Bio-Siegel, Godesberger Allee 125-127, 53175 Bonn, Telefon 0228/536 89-0, Fax 0228/536 89-29, E-Mail: info@bio-siegel.de.

Öko-Landbaugesetz in Kraft

Mit dem am 1. April 2003 in Kraft getretenen Öko-Landbaugesetz wird die Kontrolle im ökologischen Landbau weiter verbessert. „Das Gesetz sorgt mit verbesserten Meldepflichten, gebündelter Zulassung der Öko-Kontrollstellen sowie Straf- und Bußgeldvorschriften für ein noch schärferes Kontrollsystem im Bio-Bereich. Damit schaffen wir mehr Transparenz und Sicherheit im Öko-Landbau. Verstöße können jetzt leichter erkannt und wirksame Sanktionen verhängt werden. Das ist gut für die Verbraucher und genauso gut für die Anbieter von Öko-Produkten“, so Bundesverbraucherministerin Renate Künast.

Ab sofort sind die Kontrollstellen verpflichtet, bei Unregelmäßigkeiten oder Verstößen (im Sinne der EG-Öko-Verordnung), diese **immer** an die für das jeweilige Unternehmen zuständige Behörde zu melden. Dies betrifft auch die Fälle, in denen die beanstandeten Erzeugnisse aus einem anderen Mitgliedstaat der EU stammen.

Bisher war EG-weit vorgeschrieben, dass die zuständigen Behörden nur in solchen Fällen zu unterrichten sind, die voraussichtlich zu einem Vermarktungsverbot von Öko-Erzeugnissen für das gesamte Unternehmen führen. In Bezug auf die Informationspflicht in anderen Fällen von Unregelmäßigkeiten hatten die Länder im Rahmen ihrer bisherigen Zuständigkeit für die Zulassung der Kontrollstellen jeweils eigenständige Regelungen getroffen.

Des weiteren werden Vollzugsaufgaben bei der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) gebündelt. Sie ist in Zukunft zuständig für die Zulassung der privaten Kontrollstellen und den Entzug der Zulassung sowie die Erteilung von Genehmigungen für die Vermarktung von Öko-Erzeugnissen aus Drittländern. Damit werden einheitliche Maßstäbe bei der Zulassung der Kontrollstellen und beim Import von Öko-Erzeugnissen zu Grunde gelegt. Die Durchführung dieser Aufgaben gewinnt dadurch an Transparenz und Effizienz.

Weiterhin werden Straf- und Bußgeldvorschriften eingeführt, die bei Verstößen gegen die EG-Öko-Verordnung bis zu einem Jahr Freiheitsstrafe oder bis zu 30.000 Euro Geldbuße androhen. Dies gilt für die missbräuchliche Bezugnahme auf den ökologischen Landbau in der Kennzeichnung und Werbung bei Öko-Erzeugnissen.

Bio-Siegel und Bundesprogramm Ökologischer Landbau auf der IGA in Rostock

Der Bau des deutschen Pavillons „Biovision“, mit dem sich die Bundesrepublik Deutschland an der Internationalen Gartenbauausstellung (IGA) in Rostock beteiligt, liegt genau im Zeitplan. Rund zwei Monate vor dem offiziellen Start der IGA am 25. April 2003 waren die sieben Holzscheiben montiert, auf die sich der Pavillon stützt. Ziel des vom Bundesverbraucherministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft in Auftrag gegebenen Pavillons ist es, den nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen und die daraus entstehenden Vorteile für die Menschen aufzuzeigen.

Grafik: Milla & Partner

Modell des deutschen Pavillons „Biovision“ mit Außenanlagen

Mit von der Partie auf der IGA sind auch die Informationskampagne Bio-Siegel und das Bundesprogramm Ökologischer Landbau. Im zentralen Bereich des Pavillons können sich die Besucher in einer informativen Ausstellung über alle Aspekte des ökologischen Landbaus und des Bio-Siegels informieren. An einer Informationstheke beantwortet geschultes Personal die Fragen interessierter Besucher. Über ein Multimedia-Modul besteht ein Zugang zu den Web-Seiten www.bio-siegel.de und www.oekolandbau.de. Zudem informieren am Modul kurze Filme über spezielle landwirtschaftliche Themen.

Darüber hinaus werden im Rahmen der Info-Kampagne Bio-Siegel regelmäßig Verkostungen sowie Veranstaltungen mit Partnern wie den United Cooks for Nature oder auch den Anbauverbänden des ökologischen Landbaus durchgeführt.

Alle Baumaterialien des Pavillons „Biovision“ sind nach ökologischen Gesichtspunkten ausgewählt. Die nachhaltige Nutzung des Pavillons ist bereits gesichert: Nach Abschluss der IGA zieht er weiter, um in München auf der nächsten Bundesgartenschau 2005 erneut für Nachhaltigkeit in der Produktion und Verwendung von Pflanzen zu werben.

Der „Biovision“-Pavillon symbolisiert einen Hügel, der in Streifen geschnitten ist, wobei sieben Holzscheiben den Pavillon und die umliegende Ausstellungsfläche unterteilen. Die unterschiedlichen Bepflanzungen sind als sogenannte Themengärten angelegt und bilden die deutsche Kulturlandschaft nach. Diese Themengärten gehen gleitend von der Freifläche in den Innenraum des Pavillons über – von der Forschung zur Praxis, von nachwachsenden Rohstoffen zu modernen Produkten.

Die Themengärten geben Einblicke in den nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen und zeigen den daraus entstehenden Nutzen für die Menschen auf. Im „Garten der Nützlinge“ werden zum Beispiel Möglichkeiten des biologischen Pflanzenschutzes dargestellt, im „Garten der Nutzstoffe“ lernt der Besucher die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten für nachwachsende Rohstoffe kennen und im „Garten der Vielfalt“ den Artenreichtum der Nutz- und Zierpflanzen.

Foto: IGA

Luftbildaufnahme des IGA-Geländes

Online-Agrarinformationsnetz leichter zugänglich

Das Informationsportal „Deutsches Agrarinformationsnetz (dainet)“ wurde neu gestaltet und ist jetzt noch leichter zugänglich. Unter der Adresse www.dainet.de bietet die Zentralstelle für Agrardokumentation und -information (ZADI) als zentrale wissenschaftliche Informationseinrichtung des Bundesverbraucherministeriums vielfältige Fachinformationen zu den Bereichen Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau, Fischerei und Biologische Vielfalt.

Mit dem dainet stellt die ZADI seit Jahren den zentralen Internetzugang für Agrarinformationen in Deutschland. Neu ist, dass die Fachinformationen jetzt direkt von der Homepage aus zugänglich sind. Als zusätzlichen Service bietet das neue dainet Schnelleinstiege zu Agrarinformationen von Bund und Ländern. Über die Anwahl von Länder-Schaltern ist ein direkter Zugang zu den Internetadressen von regionalen Informationsdiensten, Ministerien, Ämtern und Forschungsanstalten möglich. Über diesen Service sind auch die länderspezifischen Agrar-, Ernährungs- und Waldzustandsberichte sowie zentrale Pressedienste direkt aufrufbar. Die Eingangsseite des dainet enthält jetzt auch einen Newsbereich, der regelmäßig über interessante agrarrelevante Bereiche informiert.

Nützliches neues Feature bei oekolandbau.de: der Beschaffungsfinder

Wer Lieferanten für sein Bio-Sortiment sucht, dem hilft jetzt der Beschaffungsfinder des Internet-Portals oekolandbau.de. Dort gibt es Adressen von Lieferanten für Bio-Produkte oder Rohstoffe. Der Beschaffungsfinder ist einfach zu bedienen. Zunächst können die gesuchten Produkte wie etwa Milcherzeugnisse oder Tiefkühlprodukte, Dauerbackwaren oder Honig eingegeben werden. Dann besteht die Möglichkeit, die Art des Produktes nach den Kategorien Private Label (Markenprodukt/verkaufsfähiges Produkt), LEH/Selbstständige, Naturkosthandel und Reformwarenhandel auszuwählen. Anschliessend können die Standards der gesuchten Ware angeklickt werden wie EG-Öko-Verordnung, IFOAM oder Verbandsware mit den einzelnen Verbänden. Darüber hinaus lassen

sich noch die Unterpunkte Landwirtschaftliche Erzeuger, Erzeugergemeinschaften, Großhändler und Hersteller auswählen. Zu finden ist der Beschaffungsfinder unter www.oekolandbau.de im Bereich Händler bei den Planungs- und Arbeitshilfen.

Neuer Wissenschaftlicher Beirat

Bundesverbraucherministerin Renate Künast hat einen neuen Wissenschaftlichen Beirat für Agrarpolitik, nachhaltige Landbewirtschaftung und Entwicklung ländlicher Räume berufen. Erwartet werden vom Beirat Beiträge zur Weiterentwicklung der Agrarpolitik, zur Zukunft der bäuerlichen Landwirtschaft, zu einer zukunftsorientierten Tierhaltung und zur Weiterentwicklung der Forstpolitik. Vertreten sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Fachgebieten Agrarökonomie, Regionalentwicklung, Agrarsoziologie, Landschaftsökologie, Landbau, Tierhaltung und Tierschutz.

Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats

Prof. Dr. Stephan Dabbert
Universität Hohenheim;
Fakultät für Agrarwissenschaften II

Prof. Dr. Klaus Frohberg
Zentrum für Entwicklungsforschung der Universität Bonn; Abteilung Ökonomie und technologischer Wandel

Prof. Dr. Ulrike Grabski-Kieron
Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Geographie; Abteilung Orts-, Regional- und Landesentwicklung/ Raumplanung

Prof. Dr. Jörg Hartung
Tierärztliche Hochschule Hannover;
Institut für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztierethologie

Prof. Dr. Alois Heißenhuber
Technische Universität München;
Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Landbaus

Prof. Dr. Jürgen Hess
Universität Gesamthochschule Kassel-Witzenhausen; Fachbereich Landwirtschaft; Internationale Agrarentwicklung und Ökologische Umweltsicherung

Prof. Dr. Heide Inhetveen
Universität Göttingen;
Institut für Rurale Entwicklung

Dir. und Prof. Prof. Dr. Folkhard Isermeyer
Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), Braunschweig; Institut für Betriebswirtschaft, Agrarstruktur und ländliche Räume

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ernst Kalm
Universität Kiel;
Institut für Tierzucht und Tierhaltung

Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Kirschke
Humboldt-Universität Berlin; Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus, Agrarpolitik

Prof. Dr. Dr. Annette Otte
Universität Gießen;
Professur Landschaftsökologie und Landschaftsplanung

Prof. Dr. Peter Michael Schmitz
Universität Gießen;
Institut für Agrarpolitik und Marktforschung

Prof. Dr. Albert Sundrum
Universität Gesamthochschule Kassel;
Fachbereich Tierernährung/Tiergesundheit, FB 11 Ökologische Agrarwissenschaften

Dir. und Prof. Prof. Dr. Carsten Thoroe
Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Hamburg

Prof. Dr. Hannes Weindlmaier
Technische Universität München/ Weihenstephan;
Institut für Betriebswirtschaftslehre des FML

Neues, internationales Fairtrade-Siegel

Verbraucherinnen und Verbraucher können sich jetzt besser als bisher über das Angebot fair gehandelter Produkte informieren. Jetzt kann jeder bewusst entscheiden, ob er mit seinem Einkaufsverhalten einen Beitrag zur Bekämpfung von Armut und Hunger in der Welt leisten will. Darauf wies Bundesverbraucherministerin Renate Künast anlässlich der Vorstellung eines neuen, international einheitlichen Siegels für fair gehandelte Produkte durch den TransFair e.V. hin.

Für Renate Künast ist der faire Handel Vorreiter für gerechte Welthandelsstrukturen und soziale Nachhaltigkeit. Der überwiegende Teil fair gehandelter Produkte sind Lebensmittel. Ihr Kauf hilft, den Bauern in den Entwicklungsländern faire Preise für ihre Produkte zu garantieren. Diese ermöglichen ihnen und ihren Familien ein Auskommen. Das neue einheitliche Siegel schafft dafür die nötige Transparenz.

Der Handel bietet zunehmend fair gehandelte Produkte aus Entwicklungsländern an. Rund drei Millionen Konsumenten kaufen fair gehandelte Waren, die zu gut 40 Prozent auch gleichzeitig biologisch zertifiziert sind.

Damit sie für Verbraucherinnen und Verbraucher leichter zu erkennen sind, werden sie seit Anfang des Jahres auch in Deutschland durch ein neues international einheitliches Logo gekennzeichnet, dessen Entwicklung von der Bundesregierung unterstützt wurde. Die Vergabe dieses Zeichens ist an anspruchsvolle soziale und ökologische Kriterien geknüpft. Die wichtigsten Punkte sind: Verzicht auf Kinderarbeit, faire Preise für die Erzeuger und umweltgerechter Anbau. Für die Einhaltung dieser Kriterien bürgt der Verein Transfair (www.transfair. org).

bioC: Neue Internet-Zertifikats-Datenbank

Schnelle und zuverlässige Informationen über zertifizierte Erzeuger, Hersteller, Verarbeiter und Importeure von Öko-Produkten bietet die neue, Internet gestützte Datenbank bioC. Das Gemeinschaftsprojekt deutscher Öko-Kontrollstellen, das im Rahmen des Bundesprogrammes Ökologischer Landbau gefördert wurde, kann unter www.bioc.info im Internet aufgerufen werden.

Welche Vorteile bietet das Internetverzeichnis?

Schnelle Information

Mit Hilfe des Internetverzeichnisses können sich Unternehmen und Kontrollstellen schnell informieren, ob ein Unternehmen Bio-Produkte nach VO (EWG) Nr. 2092/91 kennzeichnen darf. Grundlage bilden die Daten, die von dem am System teilnehmenden Kontrollstellen in die Datenbank eingestellt werden.

Qualitätssicherung im Rahmen der Wareneingangsprüfung

Abrufbare einheitliche Bestätigungen, dass bestimmte Unternehmen in der Datenbank verzeichnet sind, erleichtern die Qualitätssicherung bei den Handelspartnern. Die Prüfung verschlüsselt hinterlegter Lieferantenlisten kann das zeitaufwändige Anfordern von Zertifikatskopien ersetzen.

Fälschungssicherheit

Verfälschte Bestätigungsausdrucke können von den beteiligten Kontrollstellen anhand einer kurzen Internetrecherche als verändert erkannt werden.

Aktualität

Eine mindestens vierteljährliche Aktualisierung des Datenbestandes bietet eine zeitnähere Aussagekraft als Zertifikatskopien aus dem Vorjahr.

Es ist gar nicht kompliziert

Unter www.bioc.info wird im öffentlichen Bereich die Kontrollnummer z. B. eines Lieferanten eingegeben (z. B. D-NW-039-22-A). Ist das Unternehmen in der Datenbank aufgeführt, kann eine Bestätigung als Nachweis für die Listung des Unternehmens ausgedruckt werden. Zusammen mit einem Warenbegleitschein, der die Öko-Herkunft einer Lieferung ausweist, ermöglicht die bioC-Bestätigung eine einfache und schnelle Wareneingangsprüfung, wie sie von der EU-Öko-Verordnung gefordert wird. Es empfiehlt sich natürlich trotzdem, bei Lieferanten Angaben über die Betriebsstruktur und die angebotene Produktpalette einzuholen und von der zuständigen Kontrollstelle bestätigen zu lassen. Solche weitergehenden, wichtigen

Zusatzinformationen bietet die bioC-Bestätigung bisher noch nicht.

Interner Bereich

Unternehmen, die selbst in der bioC-Datenbank gelistet sind, stehen zwei weitere Funktionen zur Verfügung:

- Spezialsuche nach Unternehmen, deren Kontrollnummer nicht bekannt ist,
- Auswahlliste, in die mehrere Unternehmen/ Lieferanten aufgenommen werden können.

Ausgedruckte Sammelbestätigungen dokumentieren den aktuellen Kontrollstatus der Lieferanten im Rahmen der betriebsinternen Qualitätssicherung.

Nicht gefunden = nicht zertifiziert?

Nein, denn auch wenn ein Unternehmen (noch) nicht im Internetverzeichnis zu finden ist, kann es zum Kontrollverfahren angemeldet sein und die Berechtigung besitzen, Produkte als ökologische Erzeugnisse zu vermarkten. Die Datenbank steht erst seit kurzer Zeit im Netz – bislang beteiligen sich acht deutsche Öko-Kontrollstellen, weitere werden folgen.

Ist die Listung mit Kosten verbunden?

Nein, denn der Aufbau der Datenbank wurde durch das Bundesprogramm Ökologischer Landbau gefördert. Die laufenden Kosten der Datenbank werden durch die Konferenz der Kontrollstellen e.V. (KdK) getragen. Die Datenbank steht allen deutschen Öko-Kontrollstellen kostenfrei unter www.bioc.info offen, unabhängig von einer KdK-Mitgliedschaft.

Ist der Datenschutz gewährleistet?

Ja, denn die Listung von Betrieben und Unternehmen erfolgt nur bei entsprechender Datenfreigabe. Serververbindung und Server sind für das Einstellen der Daten ähnlich wie beim Online-Banking gesichert. Die Daten werden allein durch die zuständige Kontrollstelle eingestellt und aktualisiert.

News von der Infostelle Bio-Siegel

Der Trend hält ungebrochen an: Bis Ende März 2003 kennzeichneten 797 Unternehmen 15.951 Produkte mit dem Bio-Siegel. Im März zeigten 30 Unternehmen zum ersten Mal eine Bio-Siegel-Nutzung an. 33 bereits aktive Unternehmen weiteten die Kennzeichnungen in ihrem Sortiment aus. Insgesamt wurden im März 558 Bio-Siegel-Produkte neu angemeldet. Seit Einführung des Bio-Siegels kommen auf jeden Tag durchschnittlich fast 27,89 Bio-Siegel-Produkte und 1,39 besiegelnde Unternehmen. Jedes beteiligte Unternehmen kennzeichnete durchschnittlich 20 Bio-Siegel-Produkte.

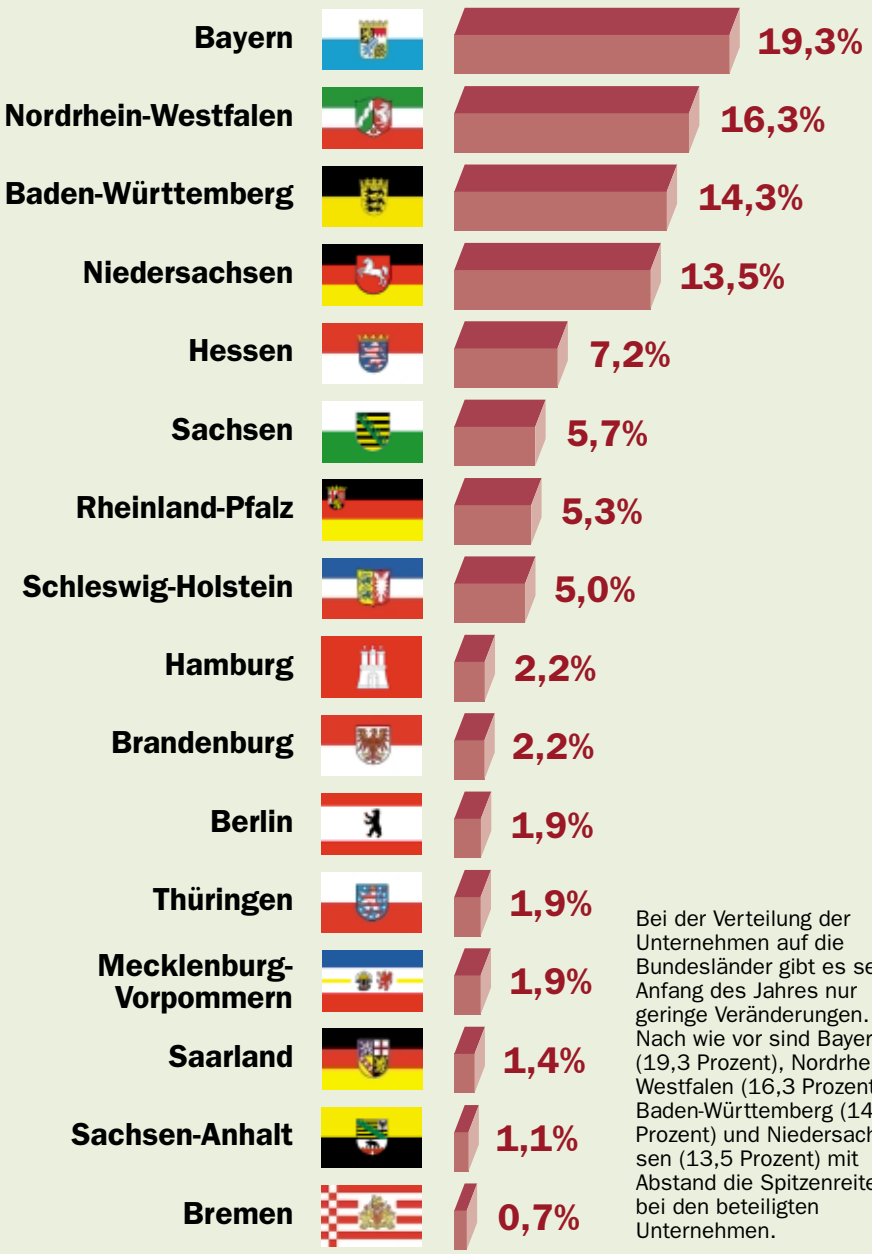
Das Gros der beteiligten Unternehmen stellen mit rund 33 Prozent weiterhin die Verarbeiter. Jedes vierte Unternehmen hat eine Mischfunktion oder ist Erzeuger, 14 Prozent der Unternehmen sind im Handel tätig. Die Verarbeiter und die Unternehmen, die sowohl verarbeiten und Handel treiben, kennzeichnen absolut gesehen die meisten Produkte (jeweils 26 Prozent), dicht gefolgt vom Handel (23 Prozent). Auf jedes Unternehmen mit Verarbeitungs- und Handelsfunktion kommen durchschnittlich 48, auf jedes Handel treibende Unternehmen 33, auf jeden Verarbeiter 16 und auf jeden Erzeuger durchschnittlich neun besiegelte Produkte.

Die Warengruppe mit den meisten Bio-Siegel-Produkten (13,1 Prozent) und den meisten beteiligten Unternehmen (18,9 Prozent) ist unverändert die der „Brot- und Backwaren". Die Warengruppe „Fleisch- und Wurstwaren" folgt mit 10,9 Prozent bei den Produkten und mit 13,8 Prozent bei den Unternehmen.

Auf jedes beteiligte Unternehmen kommen im Durchschnitt Bio-Siegel-Produkte aus zwei Warengruppen (1,8). So bietet z. B. ein Fünftel aller beteiligten Unternehmen (18,9 Prozent) Brot- und Backwaren, 13,8 Prozent der Unternehmen Produkte aus der Warengruppe „Fleisch- und Wurstwaren", 13,7 Prozent „Trockenfertigprodukte", 11,7 Prozent „nicht alkoholische Getränke" und 10,8 Prozent der Betriebe Produkte der Warengruppe „Süsswaren" mit dem Bio-Siegel an.

39 Unternehmen haben mehr als 100 Bio-Siegel-Produkte angemeldet. Diese Gruppe stellt 47,1 Prozent aller Bio-Siegel-Produkte und 4,9 Prozent der beteiligten Unternehmen. 48,4 Prozent der beteiligten Unternehmen haben mehr als ein und weniger als zehn gekennzeichnete Produkte in ihrem Sortiment. Der Anteil der beteiligten ausländischen Unternehmen liegt bei unter acht Prozent.

Aufteilung der „besiegelnden" Unternehmen nach Bundesländern



Bei der Verteilung der Unternehmen auf die Bundesländer gibt es seit Anfang des Jahres nur geringe Veränderungen. Nach wie vor sind Bayern (19,3 Prozent), Nordrhein-Westfalen (16,3 Prozent), Baden-Württemberg (14,3 Prozent) und Niedersachsen (13,5 Prozent) mit Abstand die Spitzenreiter bei den beteiligten Unternehmen.

Messerückblick: Grüne Woche 2003

Auf der Internationalen Grünen Woche 2003 waren das Bundesprogramm Ökologischer Landbau und die Infostelle Bio-Siegel in der so genannten Biomarkthalle 2.2 vertreten. Dort konnten sich interessierte Messebesucher über das Bio-Siegel und die Produkte informieren, die es bereits tragen. In der Biomarkthalle sorgte darüber hinaus ein umfangreiches Show- und Veranstaltungsprogramm für Aufmerksamkeit. Einen „Boxenstop“ der besonderen Art konnten die Besucher an der Schauküche einlegen. Im Rahmen der Infokampagne Bio-Siegel wurden Öko-Cocktails zur Verkostung angeboten. Ob alkoholfreie, fruchtige Durstlöscher oder leckere Kaffeelikör-Drinks, die Cocktails fanden regen Zuspruch.

Foto: Die Grünen

Renate Künast beim Cocktail mixen auf der Schaubühne in Halle 2.2

Foto: IGW

Publikumsandrang in der Biomarkthalle 2.2

Kontakt Bio-Siegel

Informationsstelle Bio-Siegel
Godesberger Allee 125-127
53175 Bonn
Tel. 02 28 / 536 89 - 0
Fax 02 28 / 536 89 - 29
info@bio-siegel.de

Internetangebote
www.bio-siegel.de
www.oekolandbau.de
www.verbraucherministerium.de

Foto: BioFach

Renate Künast vor dem Hallen hohen „Bio-Siegel-Produktturm“ auf der BioFach

Vorschau: Anuga 2003

Vom 11. bis 15. Oktober 2003 findet in Köln mit der Anuga die weltweit bedeutendste Info- und Ordermesse der Ernährungswirtschaft statt. Auch dort wird das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft mit einem Stand vertreten sein.

Wie im Jahr 2001 ist dieser als Firmengemeinschaftsausstellung geplant, an der sich zahlreiche Unteraussteller aus dem Bio-Bereich beteiligen können. Zur Teilnahme zugelassen sind Produzenten und Verarbeiter von Lebensmitteln aus ökologischer Landwirtschaft, die nach den Vorschriften der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 über den ökologischen Landbau erzeugt werden und deren Produkte die entsprechenden Kennzeichnung tragen.

Informationen sowie Teilnahmebedingungen und Anmeldeformulare können angefordert werden bei: Kölnmesse International GmbH, Inka Pittscheidt, Siegburger Str. 231, 50679 Köln, Tel. 0221/821-2093, Fax 0221/821-2092, E-Mail i.pittscheidt@koelnmesse.de

Die Anuga geht 2003 mit einem neuen Konzept an den Start. Verwandte Produktgruppen wurden entsprechend des Einkaufs- und Informationsverhaltens der Besucher räumlich zu zehn Oberthemen zusammengefasst: Fine Food, Gourmet, Chilled Food, Meat, Frozen Food, Dairy, Bread & Bakery, Drinks, CateringTec und RetailTec.

BIO-SIEGEL report

Impressum

Der Bio-Siegel-Report ist ein Entscheider-Medium für Erzeuger, Hersteller, Handel und Verbände.

Herausgeber:
Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Wilhelmstraße 54, 10117 Berlin

Redaktion:
PubliKom Kommunikationsberatung GmbH
Borselstraße 7, 22765 Hamburg
Tel. (040) 399 27 20, Fax (040) 39 92 72 10
E-Mail: mail@publikom.com